

Der gute Hirt

In der stetig sich verschärfenden Auseinandersetzung Jesu mit seinen Gegnern bezieht Jesus das Bild vom guten Hirten auf sich im Gegensatz zu Dieben und Räubern. Bei einem Hirtenvolk war dies eine selbstverständliche Ausdrucksweise für das Verhältnis zwischen einem Herrscher und seinem Volk. In den Psalmen wird Jahve als Hirte seines auserwählten Volkes gepriesen. Im Alten Testament bezeichnet sich Jahve selbst als einzigen Herrn und Retter der Welt (Jes 41,4; 43,10;48,12), das Hirtengleichnis demonstriert das Geheimnis seines Bundes. Jesus benutzt eine im Alten Orient gebräuchliche Selbstpfehlungsformel in den bekannten "Ich bin- Worten" : Brot des Lebens (41.51), wahrer Weinstock (15,1), Licht der Welt (18,24), Auferstehung und das Leben (11,25), Weg, Wahrheit, Leben (14,46), und schließlich "ich und der Vater, wir sind eins "(10,30). Solche Rede im Mund Jesu drückt seine einzigartige Verbindung mit Gott aus, den er Vater nennt. Das Gleichnis vom guten Hirten bildet den Anfang der sogenannten Hirtenrede, eine der für das Johannesevangelium typische, hauptsächlich umfangreiche Jesusreden, die ausführlich auf die Bedeurtung, Sendung und den Heilsanspruch Jesu hinweisen und im nachösterlichen Glauben eine letztmögliche Bestätigung erhalten: Der Mensch Jesus verkörpert Gottes eigenes Handeln - ist gleichzeitig die vollkommene Gegenwart Gottes; nur durch ihn begegnet Gott den Menschen. Diebe kommen bei Nacht und töten, der Hirte bei Tag und führt zum „Leben in Fülle“.

Ich-bin- die Tür

„Ich bin die Tür. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden". Es gibt keinen anderen Heilsbringer als Jesus. Nach einer verbreiteten palästinensischen Praxis wurden verschiedene Herden auf umzäuntem Gelände während der Nacht zusammengetrieben. Den Zugang bewachte ein Türhüter. In der Frühe holten die Hirten ihre Herden wieder ab. Jesus kommt nicht bloß als berechtigter Hirte durch die Tür, sd ist der einzig rechtmäßige Zugang in Person.

Jesus ist die Tür zu den Schafen. Sein Geist schenkt die Fähigkeit zur Unterscheidung der Stimmen im zunehmenden Gewirr von Argumenten und Parolen menschlicher Intelligenz unsrer Tage, die die schlichte Wahrheit des Evangeliums bestreiten. Wir wollen eigentlich stets durch unsere eigene Türe gehen mit unsern Ideologien statt uns zu orientieren an Jesu Botschaft. Jesus verkündete nie nur sich selbst, er wollte den Menschen Gott, seinen Vater, nahebringen. Nur Gott konnte ihn aus dem Tod entreißen und damit alles, was er gesagt und getan hatte, als von ihm, von Gott kommend, bestätigen.

Jesus ist die Tür für die Schafe bei ihrem Durchgang zum Heil. Jesus ist der Hirt, der bereit ist, sein Leben für die Schafe hinzugeben (Joh 10,11), er kennt sie und sie ihn (Joh 10,14), er ruft sie einzeln beim Namen (Joh 10,3), sie erkennen seine Stimme und folgen ihm (Joh 10,4). Der Absolutheitsanspruch Jesu entspringt nicht autoritärer Rechthaberei sd basiert auf Vertrauen und Liebe. „Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen

mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen und niemand wird sie meiner Hand entreißen“ (Joh 10,27f).

Der gute Hirt geht dem Verlorenen nach bis ins Äußerste, um zu suchen und zu retten, um sie aus der Selbstverschließung herauszuholen in einer Welt ohne Verzeihen und ohne Erbarmen. Er fordert Gerechtigkeit, Solidarität mit den Armen und Geschwisterlichkeit. Auf offene, massive Ablehnung antwortet Jesus, indem er den Geist der Lüge bloßstellt. Die aufgedeckten Mächte schlagen zurück. Jesus wird lügnerisch verurteilt und gewaltsam getötet als störender Prophet. Der Vater wollte nicht das Blut des Sohnes sondern sein Handeln gemäß seiner Botschaft. Jesus hat Gewaltfreiheit gelehrt und auf Gegenwehr verzichtet. Er hat seine Feinde nicht verflucht sondern für sie gebetet. Jesu Hingabe in härtester Situation zeigt den Racheverzicht Gottes.

Gott ist seiner Liebe sicher, sodass er in unserer selbstsüchtigen Welt in Ohnmacht erscheinen kann. Gott geht in seinem Erbarmen weit über das hinaus, was Menschen heute für zumutbar halten „Christus ist schon zu der Zeit, da wir noch schwach und gottlos waren, für uns gestorben. Da wir mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Gottes Feinde waren, werden wir erst recht, nach dem wir versöhnt sind, gerettet werden durch sein Leben“ (Rö 5,6-10). Gott schickt den Auferweckten zu den Jüngern, die Jesus zu tiefst erkannt, aber verlassen hatten, mit der Botschaft des Friedens und der Versöhnung. Das Element Vergeltung ist endgültig ausgeschieden. Gott ist nicht ein vor Zorn glühender Mensch. Dunkle Mächte tief in uns entwickeln unwillkürlich Vorstellungen von einem unserer Seelenlage entsprechendem Gott.

Die Freude des Ostertages ist Hoffnung für alle. Gott ließ den nach menschlichen Maßstäben Gescheiterten aufrecht in den Tod gehen, aber nicht im Tod untergehen.